

aber sie glaubte es nicht. Sie meinte, die Zigeuner haben nur schwarze Kinder, sie wollen gewiß auch zwei hübsche weiße mit hellen Löckchen haben, zum Kunststückmachen und Gliederverdrehen; und dann weinte sie wieder und rief mit lauter Stimme nach ihren Bübchen. Der gute Onkel Georg setzte sich zu Pferde und versprach zu den Zigeunern zu reiten und selbst nachzusehen, ob die Kinder dort wären, Ludwig begleitete ihn auf Tänzchen, seinem kleinen braunen Pferde. Aber kaum waren sie fortgeritten, wir standen noch alle auf der Treppe, so kommt vom Walde her herangeschritten ein großer Zigeuner, lacht ganz freundlich und trägt auf jeder Schulter einen kleinen Buben, rechts den Hansi, links den Franzi. Und die sind gar nicht so bange wie Frida, halten sich am schwarzen Haar des fremden Mannes fest, schlagen mit den Füßchen an die großen silbernen Knöpfe seiner Jacke und lachen über das Klirren und Klingen derselben. Nun, wie die Kutschersfrau dankbar und froh war, das könnt Ihr Euch denken. Der Zigeuner sagte, er habe die Knaben auf der Landstraße gefunden, jeden mit einem großen Stock in der Hand, und wie er sie gefragt, wohin sie gingen, hatten sie geantwortet: „Wir gehen zu Otto und Kitty.“ Da hatte er sie nach Steinau gebracht, denn von hier waren sie gekommen, das hatten sie auch gesagt. Wie erstaunt wäret Ihr gewesen, wenn diese kleinen Wanderer